



„Bis daß der Tod euch scheidet“

DEFA-Film von Heiner Carow

Vorweggenommen: Mir fällt es schwer, diesen Film unbefangen zu werben, zu nahe reichen die Fragen dieses Werks bis ans eigene Erleben, bis an das durch Freunde Vermittelte heran.

Die ersten vier, fünf Jahre der Ehe eines jungen Paares werden aufgegriffen – Lebensjahre des gewollten Fürsprechers, Miteinander, jedoch Jahre des tatsächlichen Gegenstandes. Trotz des anfänglichen Bernähens beider um Harmonie, Wärme, Erfüllung, entsteigen der später alleinigen Anstrengung der Frau: Wenn sich ihre Wege kreuzen, dann Konflikte aufbrechend. Die Stufen ihrer wechselseitigen Entfernung schockieren. Er klammert sich in seiner Selbstverlörenheit, Abhängigkeit, Unselbstständigkeit an Alkohol... Im Rausch vergewaltigt er seine Frau... Sie läßt eine Interruption vornehmen... Er trinkt verächtlich in einer Brauseflasche umgedünnte Säure, sie sieht dies, doch ihre Hände hängen wie gelähmt herab, ihr Mund kann nicht reden... Das Ehepaar bleibt ein Ehepaar.

Die tragischen Szenen einer Ehe sind im Film aus vielen tiefgehenden Momenten zusammengesetzt, von denen jedem durchdenkenswerte Eigenständigkeit zukommt. Beispiele wie die Ehemanns aus seiner Liebe Besitzansprüche auf den anderen Menschen ableitet, so u. a. indem er von ihrer Berufsunfähigkeit erzwingt, erarbeitet. Besonders erschreckend war für mich, wie der männliche Ehepartner die menschlichen Kontakte seiner Frau zerstört, wie er Gefühle abwirkt, wie er sie lehrt, das Lächeln zu vergessen. Dennoch versucht die Frau, mit viel Engagement, aber auch mit einem großen Maß Verzweiflung, das Zusammenleben glückvoll zu gestalten – wahrscheinlich hat sie dabei die Grenze des Möglichen überschritten, denn Wesentliches ihrer Persönlichkeit gibt sie auf.

Außerst eindringlich werden diese Aussagen ins Optische übersetzt. Um nur ein Detail der reichen Bildsprache zu nennen: Sie deckt mit viel Freidlichkeit den Tisch, im Unterkern fließt er dampfend und Bier in sich hineinschüttend dahinter.

Freilich – bei diesem Film wird es bestimmt Kritiker geben, die werden mit dem stilistischen Zeigefinger auf melodramatische Mittel verweisen – oder werden sich über den zwangsläufig tragischen Grundton entzücken oder gar sich über Szenen des dargestellten Sexualverkehrs erbauen... Übrigens sah ich selten so akzentuiert gesetzte Intimszenen, gerade in ihrem bitteren Sinnengelt für den Aufbau der Persönlichkeit.

Ich will gar nicht mögliche formale Einwände vom Tisch wischen, hinsichtlich des Spannungsbogens wären sie abgebracht, aber solch ein Kritik am Details würde das Wichtigste dieses Films verdecken. Ich glaube, dieser Film ist nicht nur ausgesprochen moralisch, er ist auf seine Art auch provozierend – nicht wegen tragender ominöser Brisanz, sondern infolge seiner Allgemeinheit, seiner tagtäglichen Problemankläge. Und damit bildet „Bis daß der Tod euch scheidet“ eigentlich den dritten Teil einer Trilogie, die Heiner Carow mit „Die Legende von Paul und Paula“ (1973) begann und mit „Ikarus“ (1975) fortsetzte.

Tilo Prase

Wer den in UZ/13 angekündigten Faschings-Report gar zu schmerzlich vermisse sollte, dem sei gesagt: Wer im Februar zum Fasching schweigt (und natürlich nur aus Platzgründen), tut's auch zwei Monate später. Ergo – „April, April!“

Antwort auf den Aufruf der FDJ-Kreisleitung zum Studentensommer:

Alle FDJler des 2. Studienjahres im Sommereinsatz

Journalistikstudenten kämpfen um „Weltfestspiel-Banner“ der FDJ-KL

Alle sechs Gruppen der FDJ-Arbeitsorganisation II haben als einen Schwerpunkt für das Studienjahr 1978/79 die Vorbereitung und Durchführung der FDJ-Sommereinitiative in ihre Kampfsprachprogramme aufgenommen. Auf unserer Wahlversammlung im Oktober 1978 war für uns klar: „Alle Mitglieder des Jugendverbandes unseres 2. Studienjahrs nehmen am Studentensommer teil.“ Ein Lippenbekenntnis meinten einige, viele zweitbelebten und sagten, das schafft ihr nie. In allen Gruppen wurde über die Notwendigkeit und ökonomische Bedeutung der Teilnahme an den Studentenbrigaden gesprochen, oft auch heftig diskutiert, galt es doch, jeden zu überzeugen, entsprechend den persönlichen Wünschen der Jugendfreunde (Urlaub mußte geplant werden) wurde eine Übersicht erstellt. Im Dezember 1978 konnten wir der Leitung unserer Grundorganisation „Gerhart Eisler“ melden: „Die Teilnehmergewinnung im 2. Studienjahr ist abgeschlossen. Alle vorgesetzten Freunde nehmen am Studientensommer teil.“

Im Februar erhielten wir dann von der FDJ-Kreisleitung den Verbandsauftrag mit den genauen Zahlen. Die Relationen in den einzelnen Durchgangen veränderten sich. Jetzt wurden statt der vorher vorgegebenen 30 im 1. Durchgang der Berlin-Initiative nur noch 10 Jugendfreunde benötigt.

Die AOL reagierte schnell und nahm mit anderen FIL-GO Kontakt auf. Ein Ausgleich mußte geschaffen werden.

**initiativen
FDJ informationen
meinungen**

UZ

Laut Verbandsauftrag sind von unserer Arbeitsorganisation des 2. Studienjahrs 120 Jugendfreunde für den Einsatz im Sommer vorgesehen. Wir gewannen darüber hinaus weitere 13 FDJler für das „dritte Semester“. Das erreichten wir, weil auch unsere Studentinnen mit Kind und Studenten anderer Studienjahre am Studentensommer teilnehmen werden. Wir sind zuversichtlich. Bis zum Nationalen Jugendfestival haben wir uns die Aufgabe gestellt,

noch weitere Jugendfreunde aus anderen Studienjahren für eine Teilnahme am diesjährigen Studentensommer zu gewinnen. In den kommenden Wochen wollen wir unsere FDJler mit dem notwendigen Rüstzeug ausstatten, das heißt, es erfolgen umfassende Informationen über die Arbeiten, die auf uns warten. Die Vertreter der Einsatzbetriebe werden in Leipzig vor den Studenten sprechen. Die von uns vorgeschlagenen FDJler, die als Schlichter und Brigadiere eingesetzt werden sollen, bereiten sich auf ihre Tätigkeiten vor. In unserer AO machen wir uns jetzt Gedanken, wie man die Einsatzzeit am besten nutzen kann. Der Studentensommer soll für alle Teilnehmer zu einer bleibenden Erinnerung werden. Wir meinen, daß es mit der bloßen Teilnehmergewinnung allein nicht getan ist. Allen Jugendfreunden soll auch verdeutlicht werden, daß sie sich mit ihrem Einsatz in unserer Volkswirtschaft als würdiger Verbündeter der Arbeiterklasse erweisen, daß wir damit die Traditionen früherer Studentengenerationen in unserer Republik fortsetzen.

Wir als FDJ-Mitglieder des 2. Studienjahrs der Sektion Journalistik versichern der FDJ-Kreisleitung, daß wir den uns übertragenen Verbandsauftrag mit besten Ergebnissen erfüllen.

Wir kämpfen um das „Weltfestspiel-Banner“ der FDJ-Kreisorganisation.

**Dieder Weirauch,
FDJ-Sekretär des 2. Studienjahrs
Journalistik**

Das Jahr 1959 – ein Jahr vieler Initiativen des Jugendverbandes



Das Jahr 1959 war durch viele Aktivitäten der Freien Deutschen Jugend und viele politische Höhepunkte gekennzeichnet. Das Beispiel der Jugendkomplexbrigade „Nikolaus Mumau“ aus dem VEB Elektrochemisches Kombinat Bitterfeld sprang auch die Studenten der Karl-Marx-Universität Leipzig zu höheren Leistungen an.

Ausdruck dessen war der Aufruf der Gruppe 1/4 der Chemiker zum Wettbewerb um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“. Bereits kurz danach folgten erste Antworten unter der Losung „Wir wollen sozialistisch studieren und leben!“ Am Anlaß des 15. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Faschismus rief die Martin-Luther-Universität Halle alle Universitäten und Hochschulen der DDR zu einem Wettbewerb auf. Partner der Historiker der KMU waren dabei die Journalisten und Halleser Historiker. Richtungsweisend für diesen Wettbewerb um den Titel „Gruppe sozialistischer Studenten“ auf der FDJ-Versammlung der Grundeinheit der Historiker angemommene Kompaktplan: Kampf zu Ehren des 10. Geburtstages der DDR und des 550-Jahr-Feier der Universität.

Im Mittelpunkt der politisch-ideologischen Arbeit zu Beginn des Jahres stand die Auswertung des XXI. Parteitages der KPdSU. In allen FDJ-Studentengruppen der Universität wurde die Lösung „Studiert die Beschlüsse des XXI. Parteitages! Zieht Lehren für eure Arbeit!“ (Universitätszeitung – Sondernummer vom 12. 2. 1959) verwirklicht. Durch die SED-Parteileitungen wurde für den Monat Februar ein Plan zur Auswertung des Parteitages mit allen Angehörigen der Historischen Institute aufgestellt.

Am 1. Mai 1959 wurde Rostock zu einer Metropole der Jugend. Unter den vielen tausenden Teilnehmern am „Fest der Jugend“ befanden sich auch 60 FDJler der Karl-Marx-Universität, davon 2 Historiker. Wenige

Tage danach wurde Rostock erneut zum Zentrum der Jugend, als vom 12. bis 15. Mai das VI. Parlament der FDJ tagte. Die Karl-Marx-Universität beteiligte sich im Rahmen des Bezirks Leipzig an der Vorbereitung. Der Kompaktplan des Bezirks zu Ehren des 10. Jahrestages der DDR stand unter der Losung „Vorwärts zum VI. Parlament der FDJ in Rostock“. Kernpunkte dieses Planes waren u. a. die Beteiligung am 15. Oktober 1959 am Tag der Universität am 30. 9. 1959 ein „Tag der Komplikontrolle“ durchgeführt.

Der Beginn des neuen Studienjahrs stand ganz im Zeichen der Vorbereitung der 550-Jahr-Feier der Universität Leipzig. In der Festwoche vom 7.–15. Oktober 1959 fanden aus diesem Anlaß eine Vielzahl von Veranstaltungen statt, die durch die FDJ-Grundeinheiten getragen wurden. Zentrale Veranstaltungen waren u. a. am 11. 10. den „Tagen der Universität“ im Clara-Zetkin-Park mit der Leipziger Bevölkerung, am 12. 10. der Festakt im Kongresssaal am Bruno-Plache-Stadion, ein Sportfest durch, unternahmen am 12. 10. einen Agitationsmarsch in Lindenau und gestalteten den 13. 10. den „Tag der Fakultät“, zu einem echten Höhepunkt im Rahmen der 550-Jahr-Feier.

Am 4. und 5. 11. fand die Hochschuledelegiertenkonferenz der Karl-Marx-Universität statt. Der Rechenschaftsbericht stand unter dem Motto: Wie weit sind wir bei der Erfüllung der Forderung des 3. Hochschulprogrammes: „Jeder FDJ-Student – Fachmann und Sozialist.“ Hier wurde nochmals darauf verwiesen, daß der Kampf um den Ehrentitel „Gruppe sozialistischer Studenten“ die höchste Form des Wettbewerbes ist. Am Ende des Jahres wurde der Stand der Fakultäten im Kampf um das Karl-Marx-Banner analysiert. Hierbei wurde über die geleistete Arbeit des vergangenen Jahres Rechenschaft abgelegt und die Haupaufgaben für das nächste Jahr formuliert.

Hans-Jochen von Treskow, Dagmar Mrosek

UZ-Journal zum Festival

Heute wollen wir das „UZ-Journal zum Festival“ aufzählen. In den Tagen bis zum Nationalen Jugendfestival der DDR sollen die besten Erfahrungen, Ideen und Initiativen in unserer Zeitung vorgestellt werden. Wir wollen darüber berichten, wie die Mitglieder der FDJ an der Universität sich darauf vorbereiten, wie sie dabei von vielen Freunden des Jugendverbandes, FDJern vergangener Jahre, unterstützt werden. Es sollen Mitglieder unserer Delegation vorgestellt werden und selbst zu Wort kommen, den Gastgeber-Stadtbezirk.

Die Bewährung im Studium als wichtigste Vorbereitung

Zirkel Treptow möchten wir kennenzulernen und möglichst viel darüber erfahren, was in den Gruppen, Abteilungs- und Gründungsorganisationen vor dem Festival geschieht. Damit es ein vielseitiges, inhaltliches und anregendes Festival wird, mögen die FDJler des Jahres 1979 ebenso zu Autoren werden wie die der Jahre 1951, 1964 oder 1973.

Eigentlich sind viele Seiten eines solchen Journals bereit gefüllt. Ich denke, daß an die bisherigen Ergebnisse im FDJ-Angebot DDR 30+, die wir z. B. auf unserer Kreisdelegiertenkonferenz vorgestellt haben, und die wir in dieser Woche dem „Festivalspreis“ der FDJ-Bezirksorganisation mit auf den Weg geben. Auch Rolf Fellenberg von der GO Chemie hat einen Beitrag verfaßt, der in einem solchen Journal Platz finden könnte, als er in der UZ über das Wesen und den Nutzen der Arbeit an Jugendobjekten schrieb. Oder Karl-Heinz Reifenberger Zeilen aus der LVZ vom 30. März wären zu nennen, die die Frage nach der Verantwortung der FDJ für das Studium zur Diskussion stellt. Ich denke, daß solche Beiträge in unser Journal

Georg Fehst, 1. Sekretär der FDJ-Kreisleitung



In Berlin dabei: Uta Hartmann

Studentin im 4. Studienjahr an der Sektion Philosophie/Wissenschaftlicher Kommunismus, Mitglied der SED, Leiterin des Interclubs seit November 1978. Kandidat der Nationalen Jugendfestival, delegiert zum Nationalen Jugendfestival, Träger der Artur-Becker-Medaille in Silber. Das und noch einiges mehr gehört auf die Visitenkarte von Uta Hartmann. Im September beginnt für sie das letzte Studienjahr. Danach heißtt es dann Bewährung: Praxis, Anlauf zum Zukünftlichen und zum Erlernen vermitteln.

Nach Abschluß der 10. Klasse begann Uta in Halle ihre Berufsausbildung mit Abitur als Finanzkaufmann. Einen Teil ihrer Freizeit verbrachte sie damals im Zirkel für Aktion und Propaganda der Berufsschule. Das Nachdenken über die Welt und die Rolle eines jeden von uns in dieser Welt begleitete sie. Deshalb bewarb sie sich zum Studium an der Sektion Phil./WK. Im September 1975 wurde dann das ehemalige Hobby zur alltäglichen Beschäftigung für Uta. Von ersten Tag ihres Studiums an bemühte sie sich um gesellschaftliches Engagement. Während des Studentensommers 1976 war sie Brigadiere im Interclub und erhielt für ihre Einsatzbereitschaft eine Auszeichnungsereise in die Sowjetunion.

Holger Gräfe



Mit Festivalaktivitäten will die FDJ-Redaktion voll am Ball bleiben. Dazu brauchen wir Eure Hilfe, Eure Informationen. Schreibt uns!

Foto: M. Schuster